

Die Dörfer des Nordens

Entdeckungsreise durch
die Dorfgeschichte(n)
von Lübars



Mehr entdecken mit Augmented Reality



Unsere Route

🕒 1–1,5 Stunden

↔️ 3,4 Kilometer

1. Dorfkirche mit Kirchhof
2. Dorfkrug
3. Haus des Lehnschulzen
4. Ehemalige Schule
5. Schäferhütte
6. Reiterhof Qualitz
7. Dorfschule
8. Grundstück der Gebr. Trebut
9. Hof der Familie Rosentreter
10. Küstergraben
11. Ehemalige Grenze zur DDR
12. Checkpoint Qualitz
13. Krankensammellager Blankenfelde
14. Lübarser Höhe
15. Alte Fasanerie / Ehemalige Jugendfarm Lübars



Hier scannen für
die ganze Route
auf Komoot.

Liebe Gäste, liebe Mädchen und Jungen,



herzlich willkommen zur Tour durch Lübars, dem ältesten Dorf Berlins. Der speziell für Familien entwickelte Spaziergang bietet eine unterhaltsame und lehrreiche Erfahrung auch für die jüngsten Entdecker. Mit malerischen Fachwerkhäusern und grünen Wiesen ist hier ein idealer Ort, um die Chronik des Dorfes zu erkunden. Eltern, Kinder und interessierte Gäste können historische Orte besuchen, spannende Geschichten über die Vergangenheit hören und an interaktiven Aktivitäten mit dem Dorfjungen Friedrich teilnehmen. Über die Yona App begleitet Friedrich die Besucher und geht mit ihnen auf Erkundungsreise. Die Tour ermöglicht zusätzlich den Kontakt mit Tieren vor Ort und einen wunderschönen Ausblick auf die umliegenden Felder. Lübars lädt ein zu einem kleinen Urlaubserlebnis fernab des urbanen Lebens und zum Abtauchen in das dörfliche Leben vergangener Zeiten. Ich wünsche allen Teilnehmern einen erholsamen und spannenden Spaziergang!

Herzliche Grüße
Ihre Emine Demirbükten-Wegner

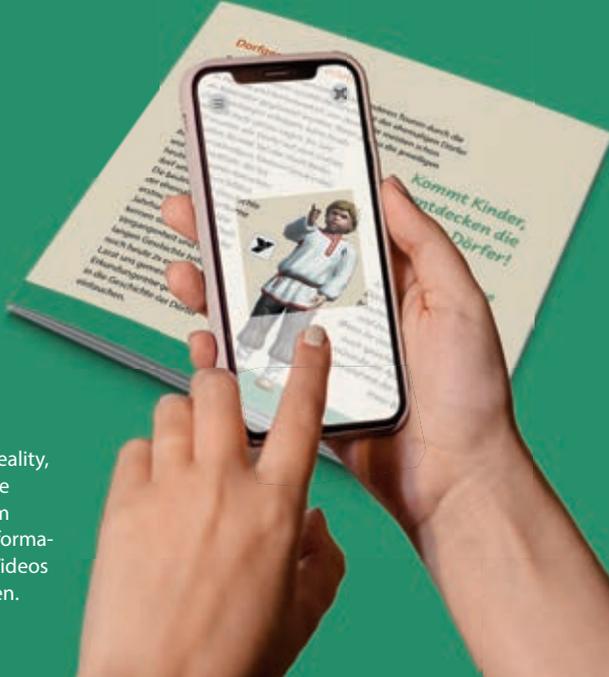
Mit YONA wird diese Broschüre lebendig!

Entdeckt noch mehr Hintergründe und Informationen mit Augmented Reality (AR)*.

Auf allen Fotos, die mit dem YONA-Symbol und mit Friedrich gekennzeichnet sind, könnt ihr weitere Inhalte entdecken. Dazu einfach die YONA-App öffnen und im AR-Modus über das gesamte Foto halten.



QR-Code scannen und YONA-App laden



* Unter erweiterter Realität (engl. augmented reality, kurz AR) versteht man die computergestützte Erweiterung der Realitätswahrnehmung, zum Beispiel durch die visuelle Darstellung von Informationen, also die Ergänzung von Bildern oder Videos mit computergenerierten Zusatzinformationen.

Dorfgeschichte erleben

Dieser Rundgang zusammen mit den anderen Touren durch die Dörfer des Nordens erzählt die Geschichte der ehemaligen Dörfer in Pankow und Reinickendorf, von denen die meisten schon im Mittelalter gegründet wurden. Wann genau die jeweiligen Ortsgründungen erfolgten, kann heute niemand mehr genau sagen. Im Jahr 1920 wurden alle Dörfer auf dem Gebiet der beiden Bezirke Teil der Stadt Berlin. Aus eigenständigen, kleinen Gemeinden wurden Stadtteile, die bis heute die Bezirke Reinickendorf und Pankow bilden. Die bedeutende Geschichte der ehemaligen Dorfkerne erstreckt sich über viele Jahrhunderte. In den Dorfkernen sind die Spuren der Vergangenheit und der langen Geschichte teilweise noch heute zu erkennen. Lasst uns gemeinsam auf Erkundungsreise gehen und in die Geschichte der Dörfer eintauchen.



**Kommt Kinder,
wir entdecken die
Berliner Dörfer!**

**Hallo, mein Name
ist Friedrich.**

Ich begleite euch durch die Dörfer und erzähle euch ein bisschen was zur Geschichte und zu den Menschen hier. Wenn ihr wollt, könnt ihr mich auch sprechen hören. Dafür müsst ihr die App YONA starten und mit der Kamera auf mein Bild halten.

Willkommen in Lübars – dem ältesten Berliner Dorf

Lübars wurde 1230 gegründet und 1247 erstmalig als Lubars urkundlich erwähnt. Damit ist Lübars das älteste Dorf im Bezirk Reinickendorf, in dem heute noch Landwirtschaft betrieben wird. Die mittelalterliche Zusammensetzung des Dorfes ist bis heute zu erkennen. Viele Familien, die in der Anfangszeit herkamen, sind über die Jahrhunderte hier geblieben. Die Lage im Tegeler Fließ sorgte immer schon für gute Lebensbedingungen.

Die Besitzer des Dorfes wechselten über die Jahrhunderte. Im 18. Jh. gehörte Lübars dem König von Preußen. Im Jahr 1790 zerstörte ein großes Feuer viele Gebäude des Dorfkerns. Nachdem alles wieder aufgebaut wurde, gab es fast 100 Jahre später einen weiteren Brand (1896). Dabei wurden wieder viele der Häuser beschädigt und neu aufgebaut. Das Dorf ist heute vor allem bekannt für die vielen Pferdehöfe, die es hier gibt. Woher der Name kommt, ist ungewiss. Lubas, Lubarz oder auch Liebarsch genannt, bedeutet Lübars so etwas wie „Heimat, in der die Liebe wohnt“.



© Archiv Museum Reinickendorf

➔ **Hier geht es los: mitten auf dem Dorfanger – vor der Dorfkirche von Lübars.**

1 Dorfkirche

Mitten im Dorfkern befindet sich die alte Dorfkirche von Lübars. Hier beginnen wir mit der Erkundung. Als sich im 13. Jh. Menschen in Lübars niederließen, entstand an dieser Stelle eine erste Kirche. Im Jahr 1790 fiel der damalige Kirchenbau dem großen Feuer zum Opfer. Daraufhin

Was ist eigentlich ein Dorfanger?

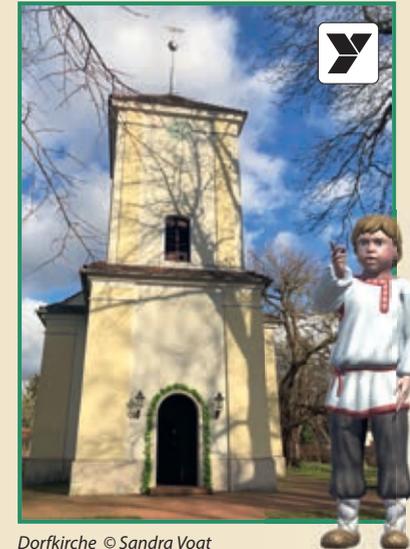
Menschen schlossen sich schon immer zusammen. Denn was nah aneinander ist, bietet Schutz, Wärme, Sicherheit und ein etwas einfacheres Leben. Früher suchten sich die Menschen Höhlen, später haben sich Dörfer mit Dorfängern gebildet. Hier fand das Leben hauptsächlich statt. Und so bildet jeder einzelne Dorfanger das Herz der Gemeinschaft. Ein Dorfanger ist somit der Ursprungsort unserer Vorfahren, der Anfang unserer eigenen Geschichte.

wurde die heutige Dorfkirche auf den Mauerresten der ausgebrannten Kirche erbaut. Sie wurde 1794 fertiggestellt.

Kirchhof und Friedhof

Neben und rund um die Kirche befinden sich heute noch Gräber von Bauernfamilien, die über viele Generationen hinweg in Lübars lebten bzw. noch immer im Dorf leben. Dazu zählen die Gräber der Familien Neuendorf, Qualitz, Kühne, Rosentreter, Rathenow und Zabel-Krüger. Heute wird niemand mehr auf dem Kirchhof beerdigt, weil nicht genug Platz vorhanden ist.

Achtet mal auf den Maulbeerbaum, der hier wächst. Der Baum wurde – zusammen mit anderen – auf Befehl von Friedrich II., dem König von Preußen, Mitte des 18. Jh. hier gepflanzt. Mehr als 20 dieser Laubbäume standen einmal hier und es sollten noch



Dorfkirche © Sandra Vogt

mehr angepflanzt werden, weil die Blätter der Bäume als Nahrung für Seidenraupen dienten, die für die Herstellung von Seide eingesetzt wurden. Damals wurde versucht, hier Seidenherstellung anzusiedeln – ohne Erfolg.

➔ *Hier auf dem Dorfanger bleiben wir stehen und wenden den Blick zum historischen Dorfkrug, dem Gasthof von Lübars.*



Dorfkrug früher © Archiv Museum Reinickendorf



Dorfkrug heute © Sandra Vogt

2 Dorfkrug – Alt-Lübars 8

Schon seit über 600 Jahren befindet sich hier auf dem Grundstück der Dorfkrug. Ursprünglich stand hier ein Fachwerkhaus, das aber einem Feuer zum Opfer fiel. Das heutige Gebäude wurde 1896 gebaut. In diesem Gasthof wurden Einheimische und Durchreisende immer schon mit Speisen und Getränken versorgt.

Labsaal

Direkt neben dem Gasthaus befindet sich ein weiteres Haus aus dem Jahre 1896, das als der „Labsaal“ bekannt ist. Der damalige Gastwirt des Dorfkrugs, Carl Seeger beauftragte den Architekten Carl Sott mit dem Bau. Der Saal, der zum Dorfkrug gehörte, wurde vor allem als Tanzlokal genutzt. Er war ein beliebter Vergnügungsort, den vor allem viele BerlinerInnen am Wochenende aufsuchten. Auch heute kann in dem Saal wieder getanzt und gefeiert werden.

Schilfhütte

Die alt wirkende Schilfhütte neben dem Labsaal wurde im Jahr 1997 anlässlich der 750 Jahrfeier von Lübars erbaut. Die Erbauer nehmen aufgrund von Nachforschungen an, dass die allerersten BewohnerInnen des Dorfes Lübars in solchen Hütten wohnten. Diese Häuser konnten innerhalb kurzer Zeit gebaut werden, und alle Materialien dafür fand man in der Gegend rund um das Dorf.



Schilfhütte © Sandra Vogt

➔ *Wir lassen die Schilfhütte und den Dorfkrug im Rücken und überqueren die Straße.*

Münzfernsprecher

Hier befindet sich eine der ältesten und zugleich berühmtesten Telefonzellen der Stadt. Dieser „Münzfernsprecher“, wie man diese Telefone früher nannte, ist knapp 90 Jahre alt. Das Fernsprechhäuschen ist sogar auf der Liste der Baudenkmäler von Berlin.

➔ *Weiter geht es von hier zu einem historischen Bauernhaus.*

3 Haus des „Lehnschulzen“ – Alt-Lübars 25–26

Das Grundstück hier gehörte dem „Lehnschulzen“ von Lübars. Der Lehnschulze war eine Art Dorfoberhaupt, der sich um die Angelegenheiten des Dorfes zu kümmern hatte. Schon seit dem Mittelalter bestimmte das Lehnswesen, dass der Lehnschulze eines Dorfes im Dienst des Dorfbesitzers stand. Dafür erhielt er ein Grundstück, das sogenannte „Lehngut“. Es wurde stets an seine Söhne oder Schwiegersöhne weitervererbt, die wiederum verpflichtet waren, dem Eigentümer des Dorfes zu dienen.

➔ *Wir gehen nach rechts weiter die Straße entlang.*

4 Ehemalige Schule – Alt-Lübars 23

Hier an der Adresse wurden seit dem Jahr 1744 Kinder beschult. Der damalige Kirchendiener Michael Schultze baute dort ein Haus für sich und seine Frau, die aus der Bauernfamilie Rathenow stammte. Schultze gab den Lübarser Kindern Unterricht. Ab 1866 wurden die Kinder des Dorfes in der neu gebauten Dorfschule in der Mitte des Dorfgangers unterrichtet. Ab 1840 wurde das Haus von Wilhelm Müller bewohnt. Er war ein Büdner, ein niedriggestellter Dorfbewohner. Er arbeitete als Milchverkäufer und verkaufte die Milch der Lübarser Bauern an BerlinerInnen. Das Grundstück wird heute noch von seinen Nachfahren bewirtschaftet. Heute wird der Hof als Reiterhof Müller-Leidner betrieben.



Schäferhütte © Archiv Museum Reinickendorf



5 Schäferhütte – Alt-Lübars 22

Ein Grundstück weiter befindet sich eine ehemalige Schäferhütte. Dieses Hirtenhaus wurde nach dem Brand von 1790 errichtet. Damit gehört es zu den ältesten noch erhaltenen Gebäuden in Lübars. Seit dem 17. Jh. war auf dem Grundstück ein Hüter ansässig, der sich um die Pferde und Schafe der Bauern kümmerte. Diese wurden bis zum Jahr 1840 zusammen gehütet. Erst danach betreuten die Bauern selbst ihre Tiere. Ab 1840 wurde die ehemalige Schäferhütte als Armenheim genutzt.

6 Kossätenhof Qualitz – Alt-Lübars 21

In der ersten Hälfte des 19. Jh. befand sich hier das Gut von Friedrich Wilhelm Sott. Das Gut bestand aus einem Haus und einer umfassenden Grünfläche. Sott hatte als „Kossät“, also als niedriggestellter Dorfbewohner, nur wenige eigene Felder. Das heute noch erhaltene Haus wurde im Jahr 1844 erbaut. Zu Beginn des 20. Jh. ging das Gut in den Besitz der Bauernfamilie Qualitz über. In dieser Zeit wurden weitere große Scheunen zur Haltung von Tieren gebaut. Bis heute wird das Gut von der Familie Qualitz bewirtschaftet.

→ *Wir kehren zurück zum Dorfganger.*

7 Dorfschule – Alt-Lübars 12

Hinter der Dorfkirche liegt die Dorfschule Lübars. Auch wenn in Lübars bereits seit 1744 Kinder beschult wurden, wurde an dieser Adresse erst ab 1816 Unterricht gegeben. In diesem Jahr beauftragten die Dorfvorsteher den Bau der Dorfschule. Finanziert wurde der Bau vom Preußischen Staat. Das Gebäude aus dem Jahr 1816 ist heute nicht mehr vorhanden. An seiner Stelle wurde 1906 das heute sichtbare Haus mit 2 Unterrichtsräumen errichtet. Heute werden hier 4 Grundschulklassen beschult.

→ *Von der Schule aus gehen wir weiter und überqueren den hinteren Teil des Dorfgangers. Immer Sonntags findet hier der Lübarser Dorfmarkt statt.*

8 Grundstück der Gebrüder Trebut – Alt Lübars 13–14

Das Grundstück Alt-Lübars 13–14 war bis zum Jahre 1875 ein Bauernhof, der von der Familie Knobbe bewirtschaftet wurde. 1875 übernahm Ludwig Trebut das Gut. Im selben Jahr wurde das Gebäude mit der heutigen Hausnummer 14 errichtet. Das angrenzende Haus mit der Nummer



Schulhaus © Sandra Vogt



Kräutergarten Lübars © Sandra Vogt

13 wurde 1908 für den Bruder erbaut. Die Gebrüder Trebut waren Büdner, also niedriggestellte Dorfbewohner, und arbeiteten als Milchverkäufer. Wie auch Wilhelm Müller, verkauften sie die Milch des Lübarser Bauern an die BerlinerInnen aus dem Norden der Stadt.

Kräutergarten Lübars – Alt-Lübars 15

Kürbis, Tomaten, Wassermelonen und andere gesunde Köstlichkeiten direkt vom Feld kann man auf dem Kräutergarten Lübars in jeglicher Form und Größe kaufen.

9 Hof der Familie Rosentreter Alt-Lübars 18–19

Zunächst gehörte der Hof der Familie Salzmann. 1840 ging der Hof in den Besitz der Familie Rosentreter über. Im Jahre 1846 wurde das eingeschossige Gebäude errichtet, in dem die Familie lebte. Die Scheunen wurden 1877 gebaut. Carl Friedrich Rosentreter beauftragte damals den Architekten Carl Sott mit dem Bau. Carl Sott fertigte Entwürfe für viele Gebäude in Lübars an. Das Haus mit der Nummer 19 wurde im Jahr 1786 errichtet. Es ist damit eines der historischsten Gebäude in Lübars. Dort lebten die Arbeitskräfte, die bei den Bauernfamilien angestellt waren.



Hof der Familie Rosentreter © Archiv Museum Reinickendorf

➔ **Wir biegen links in den Schildower Weg und laufen hier geradeaus. Auf unserem Weg überqueren wir ein kleines Gewässer.**

10 Küstergraben Lübars

Der Küstergraben Lübars ist ein historischer Graben in Berlin-Lübars, der schon im Mittelalter zum Schutz des Dorfes vor Überflutungen und als Teil eines Entwässerungssystems angelegt wurde. Heute ist der Küstergraben Lübars ein beliebtes Ausflugsziel und Naturschutzgebiet. Die Umgebung des Grabens ist von einer reichen Tier- und Pflanzenwelt geprägt.

11 Lübarser Felder – Grenze zur DDR

Heute sieht man hier an diesem Weg Felder, soweit das Auge blickt. Das war nicht immer so. Als Berlin eine geteilte Stadt war, galt Lübars als echtes Kuriosum. Es war das einzige Dorf im damals ummauerten Stadtgebiet West-Berlins. Nach dem Fall der Mauer wurde der ehemalige Grenzstreifen zu einem wichtigen Erholungsgebiet für Berliner und Touristen. Heute gibt es in diesem Gebiet Wander- und Fahrradwege entlang des Berliner Mauerwegs. Auch sind die Felder hier zwischen Lübars und Blankenfelde ein wichtiges landwirtschaftliches Gebiet, auf dem verschiedene Arten von Nutzpflanzen und Getreide angebaut werden.

Die Osterquelle

Etwas 600 m vom Dorfausgang entfernt befindet sich am Hang der Ackerfläche die „Osterquelle“. Sie ist die einzige übrig gebliebene Quelle der damaligen Lübarser Quellen und die einzige freisprudelnde Quelle Berlins. Im Sommer hat sie eine Wassertemperatur von ca. 9,2 °C. Man sagt, dass früher die Bewohnerinnen der nahen Dörfer von hier zur Mitternacht vor Ostern Wasser geholt haben und es schweigend nach Hause getragen haben, um sich damit zu waschen. Dem Glauben nach wurde man durch das Osterwasser noch schöner.

Flucht mit 600 Schafen

Es gab zwischen Blankenfelde und Lübars eine außergewöhnliche Fluchtgeschichte. Es war der Schäfer Läßple, der eine abenteuerliche Flucht zwischen Ost- und West-Berlin im Jahr 1961 unternahm. Läßple war ein Schäfer aus Blankenfelde, der an einem sonnigen Tag im April 1961 mit seinen zwei Hunden, 600 Schafen, einem Schäferstab und einem Umhang über die Felder zwischen Blankenfelde und Lübars (Reinickendorf) spazierte. Anfangs schien es für die Polizisten, die die Grenze bewachten nur eine normale Szene zu sein, bis Läßple sich aufmachte und mit seiner kompletten Herde über die Grenze floh.

Läßple erzählte später von seiner Flucht. Er versteckte sich in der Nähe der Volkspolizisten und legte sich eine halbe Stunde lang in die Sonne, während seine Schafe



*Grenzstreifen zwischen Lübars und Blankenfelde
© Archiv Museum Pankow*

grasten. Dann setzte er seine Flucht fort, wurde dabei jedoch von den Grenzwachtern bemerkt. Glücklicherweise war er bereits nahe der West-Berliner Grenze, die damals noch nicht ganz so streng bewacht war wie später mit Stacheldraht und Mauern. So schaffte er die Flucht nach Lübars mit all seinen Tieren. Es war eine riskante Entscheidung für Läßple.

Er musste wählen, ob er sein Leben retten und im schlimmsten Fall seine Schafe zurücklassen wollte. Obwohl er Angst hatte, blieb er äußerlich ruhig und schaffte es über die Grenze. Bevor er floh, hatte Läßple seine drei Kinder seiner Schwester in West-Berlin anvertraut. Fluchten zwischen Ost und West waren damals gefährlich, da die DDR strenge Gesetze gegen eine Flucht aus der DDR hatte.

Läßple hatte seine Flucht sorgfältig geplant. Seine Frau fuhr an dem Tag der Flucht voraus und informierte die Zollbeamten in West-Berlin über die geplante Flucht mit der Schafherde. Die Beamten und auch Journalisten verfolgten die Flucht und berichteten später in den West-Berliner Medien. Nachdem die ganze Familie erfolgreich nach Lübars geflohen waren, verbrachten sie drei Tage mit ihren Schafen in einer Kiesgrube in der Nähe des Zabel-Krüger-Damms.

Es dauerte insgesamt zwei Jahre, bis die Familie eine neue Heimat fand. Sie zogen durch verschiedene Orte und ließen sich schließlich in der Nähe von Bremen nieder. Noch bevor das Wohnhaus der Familie fertig war, wurde dort ein neuer Schafstall gebaut. Einer der Söhne von Schäfer Läßple ist später auch Schäfer geworden und führt die Tradition fort.



Schafherde vom VEG Blankenfelde © Archiv Museum Pankow



Checkpoint Qualitz © Sandra Vogt

12 Checkpoint Qualitz

Ein Lübarser Bauer war es, der am 16. Juni 1990 an der Blankenfelder Chaussee mit seinem Trecker die Mauer durchbrochen und damit die Blankenfelder Chaussee wieder geöffnet hat. Die Stelle des entschlossenen Durchbruchs ist heute mit einer Tafel aus zwei Blöcken der Grenzmauer markiert; nach dem Namen des Bauern wird sie auch Checkpoint Qualitz genannt.



Krankensammellager Blankenfelde © Sandra Vogt

13 Krankensammellager Blankenfelde

Hier, östlich des Berliner Mauerwegs in der Nähe der Bahnhofstraße informiert eine Infotafel zum Krankensammellager Blankenfelde. Auf dem Gelände befand sich von 1941 bis 1945 ein „Krankensammellager für arbeitsunfähige Ostarbeiter“, Männer und Frauen aus der Sowjetunion, die zur Zwangsarbeit ins Deutsche Reich verschleppt worden waren. Von den Holzbaracken, die hier einst standen, ist nichts mehr zu sehen. Nur einige Fundamentreste konnten freigelegt werden. Die Verhältnisse im Lager waren sehr schlecht. Es gab keine Medikamente, kaum Nahrung, keine Matratzen oder Decken. Die hygienischen Verhältnisse waren katastrophal. 700 Todesfälle sind bekannt, wahrscheinlich waren es sogar mehr.

14 Lübarser Höhe

Die Lübarser Höhe ist ein künstlicher Hügel im Lübarser Freizeitpark. Der 85,3 Meter hohe Hügel ist wie der gesamte knapp 40 Hektar große umgebende Freizeitpark zwischen 1975 und 1993 auf dem Gelände einer früheren Hausmülldeponie entstanden. Vom Gipfel bietet sich ein beeindruckender Rundblick auf Berlin und das Umland. Im Winter gibt es hier eine etwa 300 Meter lange Rodelstrecke. Hier findet man auch eine große Liegewiese und Grillplätze.

15 Ziel: Alte Fasanerie / Ehemalige Jugendfarm Lübars

Die zwischen 1740 und 1786 von König Friedrich II errichtete Fasanerie diente einst tatsächlich der Zucht von Fasänen und wurde ab 1978 zur Familien- und Jugendfarm Lübars umgestaltet. Die Hofschule bietet vielseitige Angebote für Kinder und Erwachsene – von der Verarbeitung von Milch über das Backen von Brot im Lehmofen bis hin zur Herstellung von Wolle der Schafe. Im Sommer 2020 mussten die etwa 100 Tiere auf andere Höfe umgesiedelt werden, da nicht genug Geld da war. Seit 2021 gibt es ein neues Konzept mit der Grundidee, gemeinsam mit den Menschen aus der Nachbarschaft einen Ort für Jung und Alt mit unterschiedlichen Angeboten zu schaffen. Für die neuen Tiere des Hofes werden jetzt teilweise Patenschaften von Familien aus dem Umkreis übernommen, die sich auch um Fütterung und Pflege kümmern.

➔ **Damit sind wir am Ende unserer Tour angelangt. Wenn ihr wollt, versucht euch gern an dem kleinen Quiz am Ende und gebt dem Dorfleben noch etwas Farbe. Viel Spaß damit!**



Habt ihr gut aufgepasst? Dann versucht, diese Fragen zu beantworten:

1. Wofür stehen die Begriffe Lubas, Lubarz oder auch Liebbarsch?

.....

2. Wie viele Maulbeerbäume stehen heute noch auf dem Dorfanger?

.....

3. Wofür wurden diese hier gepflanzt?

.....

4. Was ist ein Lehnschulze?

.....

5. Welches ist eines der ältesten noch erhaltene Wohnhaus in Lübars?

.....

6. Wie hieß der Schäfer, der mit 600 Pferden von Blankenfelde über die Grenze nach Lübars floh?

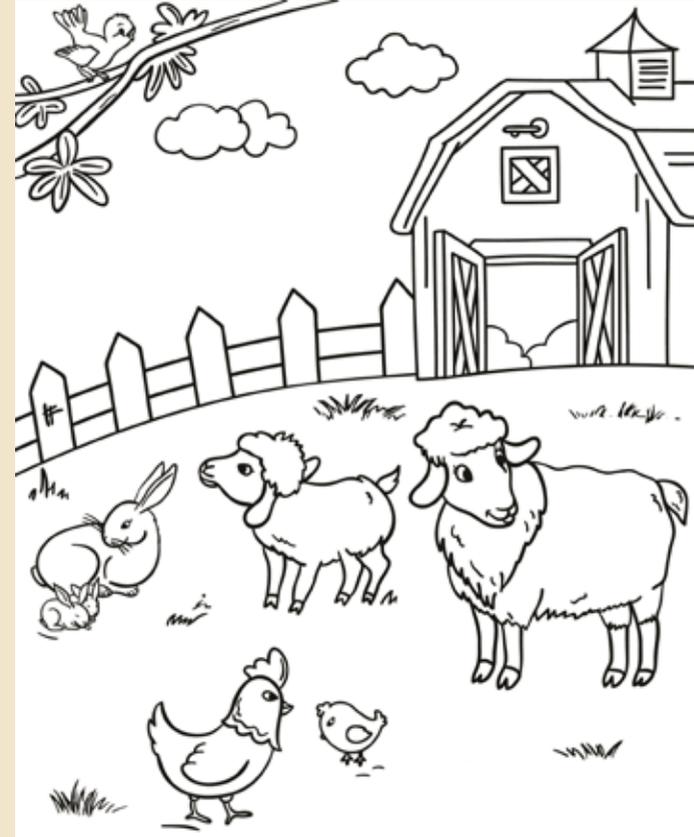
.....

7. Wofür steht der Begriff „Checkpoint Qualitz“?

.....

Die Lösungen findest du auf der gegenüberliegenden Seite.

Ausmalbild



© www.kinder-malvorlagen.com

1. Lübars = übersetzt so etwas wie „liebes Dorf“ – 2. 1 Maulbeerbaum – 3. Weil die Blätter der Maulbeerbäume wichtig für die Herstellung von Seide waren. – 4. Lehnschulze wurde früher das Dorfberhaupt genannt. – 5. Schäferhütte, Alt Lübars 22 – 6. Gerhard Läßle – 7. Ein Lübarser Bauer namens Qualitz durchbrach am 16. Juni 1990 mit seinem Traktor die Mauer.

Impressum

Ein Projekt des Tourismusverein Berlin-Pankow e.V.
in Kooperation mit dem tic Tourismus-
und Kulturmarketing Berlin-Pankow
gefördert durch das Land Berlin

Projektleitung: Sandra Vogt

Gefördert durch das Büro für Wirtschaftsförderung
Berlin-Pankow und Wirtschaftsförderung
Reinickendorf

**Danke für Zuarbeiten, Texte, Lektorat, Fotos
und Recherchen:**

Tourismusverein Reinickendorf e.V.

Christiane Flechtner

Museum Reinickendorf

Museum Pankow

Freundeskreis der Chronik Pankow e.V.

berlinHistory e.V. App, stellvertretend Christin Haubenreißer

Weitere Quelle

Schäfergeschichte: www.berliner-zeitung.de/mensch-metropole/flucht-aus-der-ddr-wie-schaefer-laepfle-mit-600-schafen-ueber-die-grenze-entkam-li.46385

Grafik und Layout: Mediendesign Anne Tegler

Augmented Reality Elemente: YONA

Dorfjunge Friedrich (Stimme): Frederick Philip Vogt

Karte: MapOSMatic/OCitySMap-Entwickler,

Kartendaten: OpenStreetMap.org/Mitwirkende



Mehr Informationen und weitere Tourenvorschläge:

www.pankow-weissensee-prenzlauerberg.berlin/de/berliner-dorftouren

